Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **72 (1994-1995)**

Heft 17

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

4 /8:52
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZUERICH

ZS

Nr. 17, 11. November 1994
72. Jahrgang

ZÜRCHER STUDENTIN
Die Zeitung für Uni und ETH

Auflage 12'000
erscheint wöchentlich während des Semesters

Tel./Fax 261 05 56
Rämistrasse 52
8001 Zürich

Uni-Kinderkrippe
Das Neueste für unsere Kleinen
Seite 3

Literaturprojekt:
Holozän an der ETH
Seite 5

Repression:
Verfolgung als studentischer Alltag – zum Beispiel China
Seite 7

Seiten 8/9

Tina Modotti: Fotografin der Revolution

Der dunkle Novembervogel kreist über meinem Kopf. Stürzt hinunter. Reisst Wirklichkeit und Lebensinhalt aus meinem Hirn. Es bleiben mir Leere und Lustlosigkeit. Die Tage schleichen alles zermürbend vorbei. Grau in grau in grau. Bringen Sehnsucht.

Blätter rauschen draussen, Hymnen singend. Regen. Im Halbschlaf breche ich über dem Computer zusammen. Sehe Stimmen und höre Lichter. Wirre Dialoge und starre Sterne. Liebe ist nicht nur streckenweiser Durst, sticht es mir in den Kopf. Ich lasse mich treiben. Habe aber das Ziel meiner rastlosen Suche noch nicht erlangt. Alles scheint unklar. Will endlich Abstand. Malina meint, dass auch in mir kein Frieden ist. Denn ich bin der Krieg.

Allein sitze ich nun neben dem endlosen Blau der Fensterscheiben. Schlaf legt sein Tuch langsam über mich und Kälte kriecht in meine Knochen. Der November hat wieder zugeschlagen. Einmal mehr sinke ich ins Schwarz der Häuserreihen.

Ich habe viel gesehen, werde aber nie genug gesehen haben. Habe viel geträumt, jedoch nie genug.

Für die Redaktion,

Saro Pepe

AKROBATISCHER APPENZELLER

Ein wahrer Winkelried ist er, unser Justizminister **Noldi Koller** aus dem Appenzellerland, wie er da so kämpft für die „Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht". Wortgewaltig wirft er sich in die linken Lanzen, die sein am 4. Dezember zur Abstimmung stehendes Lieblingskind pieksen wollen. Auch von der Kritik aus namhaften Juristinnenkreisen, das Gesetz baue Grundrechte ab, lässt er sich nicht beirren. Bereits im Sommer begann er seinen Saubannerzug für die Vorlage, und zwar mit einer zirkusreifen Grätsche: Bei seinen (recht wenigen) Auftritten *für* das Antirassismusgesetz versäumte er es nie, gleich auch *für* die Zwangsmassnahmen kräftig die Trommel zu rühren. Akrobatisch wirds auch, wenn er sich und seine Vorlage von Gegnerinnen „in die braune Ecke gedrängt"sieht: Dann setzt er jeweils, wie schon im „Blick" und vor kurzem anlässlich eines Interviews mit DRS 3, zur krönenden argumentatorischen Pirouette an: *„Von einem Nazi-Gesetz zu sprechen, ist rassistisch."*

WEICHER WELLENSITTICH

Zwingend argumentiert auch der **„Blick"**, wenn es um die Zwangsmassnahmen geht: Wer diese ablehne, sei an jeder künftigen Drogentoten mitschuldig, wird da messerscharf gefolgert. Das nationale Revolverblatt für Kurzsichtige brüstet sich auch gern damit, das neue Gesetz in Bundesrat und Parlament durchgesetzt zu haben. Das bestreitet auch niemand: Mittels einer dreimonatigen Hetzkampagne gegen die „Ausländischen Drogendealer" schaffte es der „Blick", dass das Zwangsgesetz im Schnellverfahren auf die Beine gestellt wurde. Dass mit den neuen Bestimmungen gleich auch der fremdenpolizeilichen Willkür Tür und Tor noch weiter geöffnet werden, dafür kann die gedruckte Volksstimme ja nichts: Wo gehobelt wird, da fliegen nun mal Späne.
Doch nicht nur die Drogentoten liegen dem „Blick" am Herzen. Auch für verhaltensgestörte Wellensittiche respektive deren Besitzerinnen hat er ein liebes Wort übrig:

Hilfe! Mein Wellensittich säuft Tinte

durfte am Montag eine jugendliche Tierliebhaberin in dicken Lettern schreien. „Blick-Tierarzt" **Dr. Heinz Müller** war jedoch sofort zur Stelle. Seine Antwort an die Hilfesuchende kulminierte in einem sinnigen *„Es gibt Gesünderes für die neugierigen Wellensittiche als Tinte."*
Ob so viel Herz für Tiere beeindruckt, hat die **ZS** beschlossen, ab sofort ebenfalls eine "Haustierseite" einzuführen. Wenn also Dein Schwein Arien in h-moll pfeift, Dein Hamster Parkettböden bohnert oder gar Deine Kakerlake kränkelt, dann schreib uns doch einfach. *mg*

Theo Schmid

Bald kommt Leben in die Bude

Uni-Kinderkrippe: Neuer Standort - neues Konzept - neue Zielgruppe

Die beiden Kinderkrippen an der Schönberggasse (Uni-Zentrum) und an der Uni Irchel müssen Ende Jahr ihre bisherigen Standorte verlassen. Sie werden im neuen Studentinnenwohnheim an der Bülachstrasse einquartiert. Da die Betreiberinnen bei der Gestaltung der neuen Krippe mitreden konnten, sind die neuen Betreuungsplätze sowohl günstiger als auch besser eingerichtet als bis anhin. Und das Beste: Es gibt noch freie Plätze!

Bereits heute schleppen junge Studis Blumentöpfe, Matratzen und Stereoanlagen in die bezugsbereiten Räumlichkeiten des neu gebauten Studentinnenwohnheims an der Bülachstrasse, das in der Nähe der Uni Irchel liegt. Ein Flohmarkt ist schon in Betrieb: Angeboten werden Bücher, Comics, Haushalts-Ramsch und Limonade in Pet-Flaschen. Ende Jahr kommt noch mehr Leben in die Bude, wenn die beiden Uni-Kinderkrippen Schönberggasse und UKI (Irchel) die bestehenden Provisorien verlassen, um sich an der Bülachstrasse endgültig einzunisten. Im Bereich Uni-Zentrum, wo der Kanton über die Räumlichkeiten regiert, herrscht kein Pardon in Sachen Kinderkrippen: Die eigene Verwaltung nimmt zuviel Platz in Anspruch, als dass mann sozial noch etwas bieten könnte. Deshalb werden soziale Aufgaben oft aus dem Zentrum nach aussen verlegt.

Soziale Einrichtungen müssen sich zudem meist auf ihre eigenen Kräfte verlassen. So tat es die vor zwanzig Jahren im Zuge der 68er-Bewegung gegründete Studentinnen-Kinderkrippe, die nun vom herzigen Robinsonhäuschen an der Schönberggasse an die Bülachstrasse wechselt und gleichzeitig mit der Uni Kinderkrippe Irchel fusioniert. Durch die Aufhebung der bestehenden Kinderkrippen gehen im Uni-Zentrum und im Gebiet Irchel insgesamt 27 Krippenplätze verloren. Das neue Projekt bringt aber 42 neue Plätze, also 15 mehr als bisher. Insgesamt können dadurch statt 80 neu 110 Gofen betreut werden.

Betreiberinnen konnten mitgestalten

Wer als Studi oder Assi in Zürich-Nord haust oder studiert, braucht folglich keine Angst wegen Mangel an Kinderbetreuungsplätzen zu haben. Im Gegenteil: Die neuen Plätze sind sogar *günstiger*. Grund? Das wirtschaftliche und politische Konzept stammt von der Trägerschaft der Krippen und nicht von der Kantonalen Verwaltung. Von Anfang an, also bereits in der Bauphase, waren die Betreiberinnen an der Neugestaltung aktiv mitbeteiligt. Insgesamt hat die neue Lösung denn auch mehr Vorteile als Nachteile. An innerem und äusserem Raumangebot sprengt der neue Platz sämtliche bestehenden Möglichkeiten im Bereich der Universität. Die Räume verfügen über modernste Ausstattungen, liegen im Erdgeschoss und haben alle einen Ausgang ins Freie. Die beiden – voneinander innen und aussen abgetrennten – Doppelräume werden aus organisatorischen und wirtschaftlichen Gründen in eine Teilzeit- und eine Ganztageskrippe unterteilt. Sie werden aber als ein einziger Betrieb geführt.

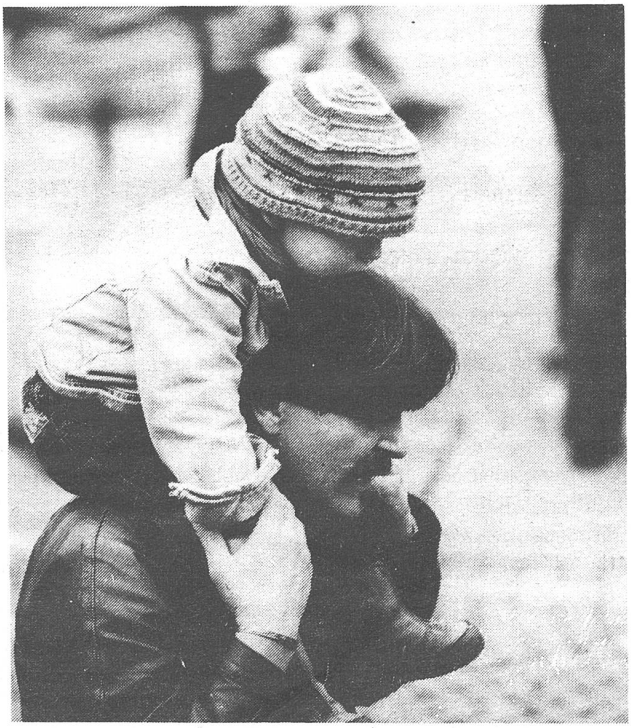
Damit liegt der neue Standort in den Augen der Genossenschaft ideal. Aufgrund der verkehrstechnisch guten Lage kann die Krippe auch von den Bewohnerinnen von Zürich-Nord, das wenig Krippenplätze aufweist, benutzt werden.

Noch Plätze frei

Finanziert wird die neue Krippe anders als bisher nach dem städtischen Prinzip. Seit Jahren hat die Studentinnen-Kinderkrippe nur einen Minimalbeitrag an die Mietkosten erhalten. Neuerdings wird pro angemeldetem Betreuungsplatz von der Stadt ein bestimmter Beitrag geleistet. Dadurch kann vermieden werden, dass Studentinnen mit geringerem Einkommen weiterhin bei Uni-Krippen tiefer in die Taschen greifen müssen als bei städtisch subventionierten Krippen. Ausgearbeitet wurde das neue Konzept in Zusammenarbeit mit dem Sozialamt der Stadt und dem Marie-Meierhofer-Institut für das Kind.

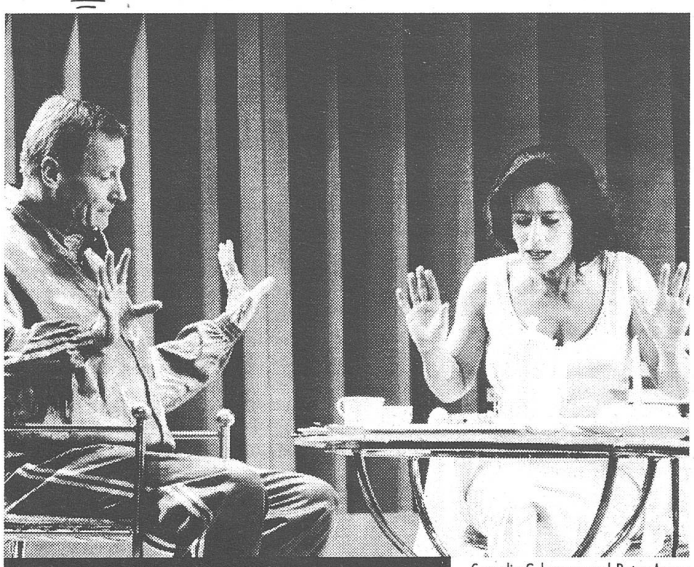
Sollten nun aber zuwenig Studentinnen ihre Kinder anmelden (was heute der Fall ist: Statt 20 sind erst ca. 14 Plätze voll besetzt) gelten folgende Aufnahmeprioritäten: 1. Hochschulangehörige, 2. Akademikerinnen, 3. Personen mit Wohnsitz in Zürich, 4. Übrige. Neuerdings will frau auch weniger Eltern der Stadtkreise 7 und 8 als mögliche Zielgruppe ansprechen, sondern eher solche der Kreise 11 und 12 oder solche, die am Irchel studieren. Zu hoffen bleibt, dass sich die neue Krippe füllt und die momentan noch leeren Spielwiesen belebt werden.

Christa Miotti



Auf Vaters starken Schultern ab ins Aussenquartier

SCHAUSPIELHAUS ZÜRICH



Cornelia Schmaus und Peter Arens

LADY MACBETH WÄSCHT SICH DIE HÄNDE NICHT MEHR
von Maja Beutler

*Auch mit Legi im Vorverkauf! Tel. 01 265 58 58

STIFTUNG SZONDI INSTITUT

Lehr- und Forschungsinstitut für Schicksalspsychologie und Allgemeine Tiefenpsychologie
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

zfv

HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS

Bach
Beethoven
Chopin
Franck

Klavierrezital
Silvia Harnisch

Mittwoch, 16. Nov, 1994
19.30 Uhr
Universität
Hauptgebäude
Hörsaal 217

Fahrstunden ab Fr. 70.- im Abo

Verkehrskunde Fr. 220.-

strebel

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

Sauna Züriberg

Wohlbefinden und Gesundheit...

...statt Stress und Verspannung. Entfliehen Sie der Alltagshektik in die attraktive Sauna am sonnigen Zürichberg. Mit grossem, ruhigem Saunagarten, Solarium und Cafeteria. Wohltuende Massage- und Shiatsu-Therapie-Angebote.

Öffnungszeiten:

Frauen:	Di, Do	10–17 h
Gemischt:	Mo, Mi, Fr	10–21 h
	Di, Do	17–21 h
	Sa, So	10–20 h

Sauna Züriberg, Krähbühlstrasse 90, 8044 Zürich, Tel. 01/252 49 16 (beim Sonnenbad)

Leicht erreichbar:
Tram: Nr. 6 bis Haltestelle Susenbergstrasse
Auto: 40 Parkplätze, Einfahrt Tobelhofstrasse

STUDIENLITERATUR
GEISTESWISSENSCHAFTEN
GERMANISTIK · GESCHICHTE
PHILOSOPHIE · SOZIOLOGIE
PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL

BELLETRISTIK · REISEN
LITERATUR CHINA · JAPAN
NEUERSCHEINUNGEN
ENGLISH BOOK SERVICE
TASCHENBÜCHER

STUDIENLITERATUR ZU DEN UNI-VERANSTALTUNGEN

LITERARISCHER AKZESS

LINGUISTISCHER AKZESS

ALLE TITEL VORRÄTIG

MÜHLEGASSE 27 CH-8001 ZÜRICH
TEL. 01/252 03 29 FAX 01/252 03 47

Erscheinen im Holozän

"Holozän" bezeichnet die einstweilen jüngste Epoche der Naturgeschichte. – Ein ziemlich blickentrücktes Projekt, das durchaus Raum lässt für einen imaginären Neubeginn: Holozän ist der Titel für das jüngste Literaturpodium an der ETH: Noch ungetaufte Autorinnen lesen ihre Texte. Ein Anriss aus dem Off.

„Schreibst du? Möchtest du deine Texte einem erweiterten Publikum vorlesen?" Mit diesen und noch mehr Fragezeichen hat im letzten Sommer ein rosiges Flugblatt (nicht allzu breit gestreut) nach unveröffentlichten Zeichen und noch unbelichteten Schubladeninhalten geforscht. Gefragt waren – nicht genauer bestimmte – Texte von noch ungetauften Autorinnen, die ein breiteres Zuhören suchen. Doch: Was so unbelastet nach experimentellen Einsprüchen fragt, ist durchaus traditionell und wissenschaftlich eingebettet. Das angebotene Lesungs-Podium mit Namen „Holozän – Literatur am Poly" hat seinen Platz im Vorlesungsverzeichnis der ETH (dort allerdings noch als „Prüfstand" aufgeführt). Als Bestandteil des Lehrauftrags von Dr. Adolf Muschg wird dieser Plattform Raum & Raunen zugesichert.

Das erste Mal

Der Titel „Holozän" wird von den Initiantinnen als Anspielungsexperiment beäugt: Zwischen dem Hinweis auf das Max-Frisch-Archiv an der ETH und dem Zusammenklingen von Natur- und Geisteswissenschaften sind Zeitschichten ausgespannt. "Das 'ganze Leben', das in diesem Begriff steckt, erscheint in Max Frischs bekanntem Roman nur noch bruchstückweise. Als Restgedächtnis, dem die Kunst nachhilft", interpretiert Muschg in seiner Begrüssung der Programmheftleserin. Ein breitgefächerter Ansatz, der Landnahmen wieder möglich zu machen scheint. Doch zunächst steht „Holozän" für einen Versuch: Die Autorinnen treten mit ihren Texten aus der geschützten Werkstatt eines Schreibseminars hervor, möchten aber keinen Debütantinnen-Bonus in Anspruch nehmen: Vielmehr erwarten sie Interesse, Neugier und Kritik. In diesem Sinne hat sich der Versuch bei der Premiere am letzten Mittwoch schon selber befragt: Drei Lesungen schienen das Aufnahmevermögen des konzentrierten Publikums klar überzustrapazieren, zumal die Texte nicht gedruckt auflagen (wie es beim nächsten Mal schon der Fall sein wird). Auch entwickelte sich die nachfolgende Diskussion streckenweise zur Koketterie unter Koryphäen, neue Stimmen aus dem Off blieben noch zu vermissen. Wohlwollen galt allen Lesenden, doch konstruktive Kritik hat beispielsweise Franco Supino, der sich als dritter Autor nicht zuletzt mit der eigenen Erschöpfung konfrontiert sah, nicht erfahren. „Die Diskussionen waren vorwiegend akademisch. Ich hingegen habe mit einem studentischen Happening gerechnet und einen entsprechenden Text eingesandt. Die vorgebrachte Kritik von wissenschaftlicher Seite konnte ich mir auch selbst zusammenreimen."

Felix Epper

Fachjury & Fachpublikum

Obwohl kein Happening einer schreibenden Gegenkultur, ist das „Holozän" mit einem beträchtlichen Anteil studentischen Engagements & Idealismus entstanden. „Schreibarbeit" als Werkstattseminar gibt es an der ETH schon seit Jahren (und immer noch), zurzeit von Muschg betreut. Viele der Besucherinnen bleiben über Jahre, meist unter sich, bis Vertrautes und Fremdes sich überlagern und die Perspektive der Uneingeweihten zunehmend abhanden kommt. Aus dieser Verengung wuchs das Bedürfnis nach einer neuen Oeffentlichkeit. Eine studentische Projektgruppe aus dem Kreis der Schreibarbeiterinnen hat im letzten Semester mögliche Formen eines Podiums diskutiert und sich versuchsweise auf folgendes Vorgehen geeinigt: Die eingegangenen Texten passieren eine anonymisierte Lesung durch eine Fachjury (Für diese Runde: Adolf Muschg, Iso Camartin, Heinz F. Schafroth, wobei der Frauenanteil aufgefallen ist). Bei der Zusammenstellung der ausgewählten Texte zu Lesungsblöcken haben die Initiantinnen das Aufeinandertreffen von Gegensätzen gesucht. Für den aktuellen Zyklus sind über 40 Wortmeldungen eingetroffen, knapp die Hälfte davon hat die Vorauswahl bestanden. Im „Holozän" erscheint, wer schreibend ein Risiko eingeht. Wagnis, Tabubruch, packende erste Sätze, soviel zu den – immer diskutablen – Auswahlkriterien der Jury. An das Publikum werden ebenfalls Ansprüche gestellt: Eingeladen sind alle Interessierten, insbesondere aber Lektorinnen, Redaktorinnen, Schriftstellerinnen. Der Dialog mit Repräsentantinnen des Literaturestablishments wird bewusst angestrebt.

Talentschuppen?

Ein mutiger Schritt, der jedoch den meisten Schreibarbeitenden irgendwie selbstverständlich erscheint. Grundsätzlich wünschen sich die lesenden Autorinnen jedoch textnahe Werkstattdiskussionen und weiterführende Kritik. Wohin? „Verlagsangebote wären schon ein Ziel, ein Glücksfall", meint Felix Epper, langjähriger Schreibseminarteilnehmer und Mitinitiator des Holozäns. „Aber da müssen wir wahrscheinlich noch fünf Jahre warten." Doch gerade diese verhaltene Ambitioniertheit ist Supino aufgestossen: „Diese Lesung war etwas vom Unangenehmsten, was ich in letzter Zeit erlebt habe." Mittlerweile nimmt er's gelassen. Auf sein derzeitiges Romanprojekt abfedernd (die vorgetragene Geschichte ist schon länger brach gelegen) zieht er eine konstruktive Bilanz: „In diesem Rahmen müssten schillernde Texte gelesen werden, Texte mit Anker, die sich gut eignen für ein erstmaliges Zuhören."

Das Holozän hat erst begonnen: Die andere Stimme, die quere Kritik, das belebte Schweigen wird kommen.

Monika Burri

Nächste Lesung:
Ingrid Fichtner: „doppelgänger"
Rolf Todesco: „Lügen alle Kreter?"
am Mittwoch, 16. Nov. 1994, 18.15-19.45 h
ETH Zürich Zenrum, Raum E42.

Programmheft:
Bestelladresse: ETH Zürich, Professur für deutsche Sprache und Literatur, Dr. Adolf Muschg, Gloriastr. 68, 8044 Zürich, tel. 01 632 58 78, fax 01 252 84 90.

Refugium für tamilische Flüchtlinge in AKI und EHG

Eine Erklärung

Die katholische (AKI) und die evangelische Hochschulgemeinde (EHG) wurden im September 1994 vom Anti-Rassismus-Café (einem heterogenen Zusammenschluss verschiedener Menschen aus der ausserparlamentarischen Opposition) und von einer Gruppe von Tamilinnen und Tamilen angefragt, ob sie bereit wären, sich einem „Wanderrefugium" für das Bleiberecht tamilischer Flüchtlinge anzuschliessen. Ziel einer solchen provisorischen Niederlassung in einem öffentlichen Ort sei es, einen symbolischen Schutzraum zu bieten für Flüchtlinge, welche in die Illegalität gezwungen wurden, weil der Staat ihnen den Aufenthalt in der Schweiz verbietet.

Nach eingehender Prüfung der damit verbundenen Fragen haben wir – AKI/EHG – uns entschlossen, für die Dauer vom 1. bis zum 26. November 1994 tamilische Flüchtlinge in unseren Räumen willkommen zu heissen.

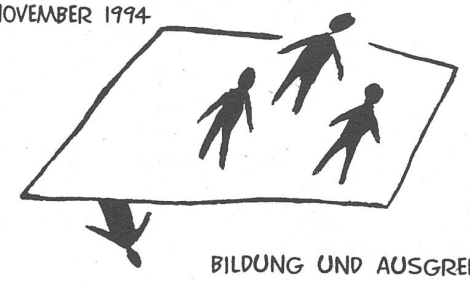
Wir setzen damit insofern ein „symbolisches" Zeichen, als wir es für ethisch nicht vertretbar halten, Menschen in ein Land zurückzuschaffen, welches momentan von schweren Unruhen und Krieg zerrissen ist. Ihre Existenz ist durch eine Rückschaffung nach den vorliegenden Informationen ernstlich gefährdet. Mit unserer Aktion signalisieren wir politischen Stellen, Missbräuche im Ausländerrecht zu bekämpfen – ohne das Leben von Menschen aufs Spiel zu setzen. Sobald nämlich gesetzliche Bestimmungen im Widerspruch zu elementaren Menschenrechten stehen, werden sie unserem Urteil nach fragwürdig.

Mit dem Refugium setzen wir auch bewusst Gegenakzente in einem gesellschaftlichen Klima, das von Fremdenfeindlichkeit und Fremdenhass gekennzeichnet ist. Unsere Häuser bieten in besonderer Weise die Möglichkeit, dass Studierende, Professorinnen und Professoren der beiden Zürcher Hochschulen Tamilinnen und Tamilen begegnen können. Durch Freundschaften und Beziehungen zu Tamilinnen und Tamilen wissen wir, wie ausserordentlich fruchtbar der Austausch mit Menschen ist, die ja zu einem hohen Grad fähig sind, sich in die schweizerische Gesellschaft zu integrieren und in ihr einen signifikanten Beitrag leisten.

Für die Evangelische Hochschulgemeinde:
Pfarrer Leonhard Suter, Kurt Straub, Sozialarbeiter
Für die Katholische Hochschulgemeinde:
P. Stephan Rothlin SJ, Thomas Kleinhenz, Laientheologe

Donnerstag, 17. November: International Students Day

Aktionstag des VSU in Zusammenarbeit mit demVSS Verband der Schweizerischen StudentInnenschaften



Der International Students Day ist jenen StudentInnen gewidmet, die am 17. November 1939 in Prag im Widerstand gegen die Nationalsozialisten getötet und verschleppt wurden.

Der Aktionstag wird an den meisten Schweizer Universitäten zu so unterschiedlichen Themen wie den Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht, der Jugendarbeitslosigkeit oder der universitären Ausgrenzung von Frauen und AusländerInnen begangen. An der Uni Zürich möchten wir den Tag – neben grundsätzlichen Fragestellungen im Referat von H.L.Goldschmidt – vor allem dem Refugium für das Bleiberecht von Flüchtlingen widmen, das kürzlich ins Umfeld unserer Uni gewandert ist (siehe obenstehenden Artikel). Wir möchten den Studierenden an diesem Tag der Solidarität die Gelegenheit geben, Flüchtlingen aus Sri Lanka zu begegnen.

10.00-16.00, Haupteingang:
Standaktion zu *Bildung und Ausgrenzung* und zum *Refugium*
13.15-15.00, HS 152:
„Bildung und Ausgrenzung":
Referat und Diskussion von und mit Prof. hc Dr. Hermann Levin Goldschmidt
15.00, Lichthof:
Aktion der srilankischen BewohnerInnen des Refugiums
ab 18.00, Refugium (AKI)
StudentInnen-Besuchstag mit Abendessen und einem kleinen Festchen.

VSU

Ich will alles und alles anders...

Seminar für Studentinnen mit Mut zur Strategie

Der *Verein Feministische Wissenschaft Schweiz*, Sektion Zürich, bietet interessierten Studentinnen ein dreiteiliges Seminar mit dem Inhalt:

I. Das Studium und den Übergang ins Berufsleben managen
II. Visionen aktivieren – Zielsetzungen formulieren
III. Durchsetzungsstrategien entwickeln

Seminarleitung:
Irène Meier
dipl. phil II, Kantonsrätin
21. Nov./28. Nov./5. Dez. jeweils von 18-21h im EHG-Foyer, Hirschengraben 7
Seminarkosten: Fr. 90.-
Anzahl Teilnehmerinnen: 15
Anmeldungen bei:
Verein FemWiss
Sekretariat K. Schafroth,
Schipfe 23, 8001 Zürich.
Tel. 212 87 23 (Di, Mi, 13-16h).
Die ersten 15 Kursteilnehmerinnen werden aufgenommen.

Verein FemWiss

DER FAX VOM VSU ZH

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

INTERNATIONAL STUDANTS DAY

Der 17.11. ist an der Uni Zürich nebst grundsätzlichen Fragestellungen im Referat von H.L. Goldschmiedt vorallem dem Refugium für das Bleiberecht von Flüchtlingen gewidmet

Aktionen am 17. 11.

10.00-16.00 im HG	Standaktion zu Bildung und Ausgrenzung und zum Refugium.
13.15-15.00 HS 152	"Bildung und Ausgrenzung" Referat und Diskussion mit H.L. Goldschmidt
15.00 Lichthof	Aktion der srilankischen BewohnerInnen des Refugiums
ab 18.00 Refugium (AKI)	StudentInnen Besuchstag mit Abendessen und einem kleinen Fest

ZWANGSMASSNAHMEN

Damit Ihr's nicht vergesst.

Am 4. Dezember NEIN zu den Zwangsmassnahmen im AusländerInnenrecht!

MULTISEXUELL

Diesen Samstag an der Uni das quere Unifest, wir wünschen allen viel Spass.

Euer querer multisexueller VSU

Menschenrechtsverletzungen als studentischer Alltag

Freie Meinungsäusserung ist an der Uni Zürich eine Selbstverständlichkeit. Keine, die sich hier aktiv an der (Uni-) Politik beteiligt, muss befürchten, inhaftiert, gefoltert oder ermordet zu werden. Berichten von Amnesty International zufolge gehört jedoch Verfolgung wegen politischer, religiöser oder sonstiger Überzeugung an vielen Orten zum universitären Alltag.

In vielen Ländern gehören Studierende und universitäre Angestellte oppositionellen Gruppierungen an, die von der herrschenden Regierung gewaltsam unterdrückt werden. Friedliche Demonstrationen ziehen gewaltsame Repressionen nach sich. Dies geschieht nicht nur in Militärdiktaturen, sondern oft auch in Ländern, deren Regierung demokratisch gewählt wurde und die ein Mehrparteiensystem haben. Obwohl diese Regierungen die entsprechenden Menschenrechtskonventionen unterzeichnet haben, werden die Praktiken und Organisationen der vorhergehenden Diktaturen weitergeführt; die erhoffte Verbesserung der Situation tritt nicht ein. In Bürgerkriegsgebieten werden Studentinnen zudem oft mit Guerilliabewegungen in Verbindung gebracht.

In gewissen Ländern wird der Besuch der Universität an Bedingungen geknüpft, wie der Bedingung, sich politisch nicht zu betätigen (z.B. Malawi, wo seit der Schliessung der Universität wegen Studentinnenprotesten 1992 die Studentinnen eine Erklärung unterzeichnen müssen, sich nicht politisch zu betätigen) oder der Bedingung, sich der vorherrschenden ethnischen Gruppierung anzupassen (z.B. Sudan, wo im Süden des Landes Arabisch statt Englisch als Unterrichtssprache eingeführt wurde und eine Arabischprüfung abgelegt werden muss).

Z.B. China

Vor mehr als 5 Jahren – im Juni 1989 - wurde die studentische Demokratiebewegung auf dem Tiananmenplatz blutig niedergeschlagen. Was ist mit den Studentinnen passiert, die damals beteiligt waren?

Berichten zufolge haben die chinesischen Behörden seit Anfang 1992 mehrere Personen festgenommen, darunter auch verschiedene Studentinnen:

Shang Hongke, Student der Geschichte, hatte an Aktivitäten der Demokratiebewegung 1989 teilgenommen. Man verweigerte ihm darauf, an den Abschlussprüfungen teilzunehmen, und er bekam keinen Arbeitsplatz. Seit dem 1. Juni 1992 wird er vermisst. Man nimmt an, dass er verhaftet wurde.

Zhai Weimin war einer der meistgesuchten Studentinnenführer des Juni '89 und einer der Mitbegründer der *‚Chinese Democratic Front'*, die für mehr Freiheit und Demokratie in China einstand. Er wurde Ende Mai 1990 verhaftet und blieb über 18 Monate ohne Anklageerhebung in Haft. Erst im November 1991 wurde sein Prozess eingeleitet: Er muss mit Gefängnis bis zu 10 Jahren rechnen.

Peng Rong, Biologiestudent, hatte in einer Rede westliche Länder zum Wirtschaftsboykott gegen China aufgerufen. Er wurde im Mai 1990 verhaftet, sein Prozess soll Ende Dezember 1991 eingeleitet worden sein. Auch ihm droht eine Haftstrafe von mindestens 10 Jahren bis lebenslänglich.

Li Mingqi, Wirtschaftsstudent, hatte sich offen für politische und wirtschaftliche Reformen eingesetzt. Er wurde verhaftet und wartet seit eineinhalb Jahren auf seinen Prozess.

Bei allen Gefangenen besteht die Möglichkeit, dass sie während ihrer Haft gefoltert werden. Amnesty International (AI) ist zu jedem dieser Fälle aktiv geworden, durch Proteste bei den für diese Menschenrechtsverletzungen Verantwortlichen, durch Massenaktionen in Form von Protestbriefen oder durch ausführliche Dokumentationen und Veröffentlichungen der Vorfälle.

Je mehr Leute gegen solche Menschenrechtsverletzungen wehren, desto mehr Erfolg hat dieser Protest!

Aktiv werden!

Auch an der Uni Zürich gibt es eine AI-Hochschulgruppe, die sich vor allem für Leute im Uni-Umfeld engagiert, die bedroht sind. Frau kann dort jederzeit vorbeischauen oder sich engagieren. Wer gerne etwas tun möchte, aber nicht genügend Zeit für ein aktives Engagement hat, kann an Briefaktionen (urgent actions) teilnehmen oder unserer Gruppe als Passivmitglied beitreten. Kontaktadresse: Bettina Jenny, Birchstr. 408, 8052 Zürich, Tel. 01/302.09.80.

Karin Fuchs, AI-Hochschulgruppe Zürich

Länder, in denen Amnesty International sich gegen Menschenrechtsverletzungen an Studentinnen engagiert:

China, Indien, Kambodscha, Bangladesch, Birma, Indonesien, Pakistan, Südkorea, Ex-Jugoslawien, Kosowo, Türkei, Chile, Guatemala, Haiti, Honduras, Kolumbien, Peru, Venezuela, Äquatorialguinea, Äthiopien, Elfenbeinküste, Kamerun, Malawi, Nigeria, Sierra Leone, Sudan, Tschad, Tunesien.

Psyche und Eros schweben auf Wolken

Noch in Zürich habe ich unter meinen römischen Freundinnen eine kleine Umfrage gemacht: Was denn eigentlich das „Ewige" sei an der Ewigen Stadt? Dario, Cecilia, Annita und Andrea, die jetzt alle mehr oder weniger zufrieden in Zürich leben, antworteten einstimmig: „Roma - è un casino!"

Mit „casino" (schwzdt.: Puff) meinen die Römerinnen „Chaos"; es ist eines der meistverwendeten Wörter hier. „Un casino di macchine, un casino di gente, un casino di file, un casino di studentesse, un casino di chiese..." Rom hat gleichzeitig von allem zu viel und von allem zu wenig. Es ist ein Problem der Dimensionen: Wenn in einer Vier-Millionen-Stadt die Gleichgewichtsverhältnisse ins Schwanken geaten, entsteht ein Chaos. Aber wahrscheinlich war Rom schon immer ein „casino" und ist das „casino" im Laufe der Zeit ein Bestandteil der römischen Lebensart geworden. Welche andere Stadt hat im Laufe der Geschichte schon so viele „casini" erlebt wie Rom?

Letztes Jahr hat die Stadt einen grünen Bürgermeister gewählt. Doch grün sind hier ansonsten vor allem die „ville" (Parkanlagen), wahre Inseln der Ruhe: herausgeputzte Rentnerinnen, spielende Kinder im Sonntagsgewand, marmorne Grazien in ihren Posen erstarrt, keuchende Joggerinnen mit ihren sterblichen Körpern um ewige Jugend ringend. Pinien stanzen Formen aus dem Himmel heraus, Psyche und Eros schweben auf Wolken über im Gras schmusende Liebespaare, über Hunde und Katzen, Springbrunnen und Teiche, Kinderwagen und Fussballschuhe... Und über allem schwebt der allgegenwärtige Heilige Geist des Vatikans.

Langsam bricht die Nacht herein und ganze Menschenschwärme beginnen, die „ville" zu verlassen. Mit einem Fuss stehst Du noch auf der behütenden Insel, mit dem anderen bist Du bereits mitten im „casino" und wirst beinahe von einem „motorino" überfahren.

Baci, Felicia

Felicia Pantò studiert Romanistik und Germanistik und absolviert derzeit ein Auslandjahr in Rom. Sie wird alle 14 Tage für die ZS vom Studentinnenalltag in der Ewigen Stadt berichten.

Muse und Mata Hari in Mexico

Tina Modotti (1896-1942)

1993 sind zwei neue Biografien über das Leben von Tina Modotti erschienen. War sie nun die wichtigste Fotografin der mexikanischen Revolution, oder war sie die femme fatale der Kommunistischen Internationalen? Tina Modottis Leben bietet Stoff für viele Geschichten.

Eine Arbeiterinnenfamilie in Udine/Italien um 1900. Der Vater und die ältere Schwester waren nach San Francisco gereist, um dort den grossen Traum zu verwirklichen. Doch italienische Arbeiterinnen gehörten auch in Amerika zur Arbeiterinnenklasse. „Tina", eigentlich Assunta Modotti war mit der Mutter und den kleineren Geschwister zurückgeblieben. Das Geld reichte zu nichts. Mit zwölf, nach ganzen drei Jahren Schulbildung, arbeitete sie in der Textilfabrik von Udine. Mit 17 hatte sie das Geld für die Amerikareise zusammen.

Ein amerikanischer Traum

Tina Modotti schaffte es von der Fabrikarbeiterin zur Modedesignerin. Als eine der ersten Frauen ihrer Generation war sie selbständig und finanziell unabhängig. Sie heiratete den Maler und Dichter Roubaix de l'Abrie Richey, der aber jung starb. Mit 26 war Tina Modotti die Witwe eines ziemlich erfolglosen Künstlers, (Nebenrollen-) Schauspielerin in Hollywood sowie Assistentin und Modell des Fotografen Edward Weston. Bei ihm lernte sie das fotografische Handwerk. Doch sie blieb seiner künstlerischen Richtung nicht lange treu. Was sie interessierte, waren die Symbole der mexikanischen Revolution und die Gesichter der Menschen auf der Strasse. Ihr starkes soziales Bewusstsein brachte sie zeitweise soweit, die Kamera wegzulegen und sich ganz der politischen Arbeit zu widmen. Ob Tina Modotti in ihrem Herzen Künstlerin oder Kämpferin für soziale Gerechtigkeit war, darüber streiten sich die Historikerinnen und Biografinnen. Tina Modotti als femme fatale, als emanzipierte Heldin oder als sanfte Muse, alle denkbaren Versionen ihrer Biografie sind schon festgehalten worden.

Liebe, Schmerz und Kommunismus

Edward Weston war Tina Modottis Liebhaber geworden, aber als er sich nicht entschliessen konnte, seine Frau und die Kinder zu verlassen, trennte sich Tina Modotti von ihm. Xavier Guerrero, ihr nächster Lebensgefährte, wurde von der Partei zur Weiterbildung in die Sowjetunion geschickt. Und der nächste Mann wurde nachts aus dem Hinterhalt erschossen. Der Mord ist nie aufgeklärt worden. So schön die Welt der Kommunisten hätte werden sollen, wenn es um Leidenschaft und Eifersucht ging, waren auch diese Männer keine besseren Menschen. Niemand wollte überprüfen, ob der Verrat innerhalb der kommunistischen Partei stattgefunden haben könnte.

Die Öffentlichkeit spekulierte um die Eifersucht eines dritten. Tina Modotti, die überall als zurückhaltende Persönlichkeit beschrieben wird, geriet ins Kreuzfeuer der öffentlichen Skandallust. Die Zeitungen publizierten Aktfotos und bezeichneten sie als Nutte.

Impressionen aus der Mexikanischen Revolution...

1930 wurde Tina Modotti unter dem Verdacht, einen Anschlag auf Mexikos neuen Präsidenten verübt zu haben, verhaftet. Nach 14 Tagen wurde sie freigelassen und des Landes verwiesen. Sie reiste nach Berlin, wo sie das Fotografieren wieder aufnahm. Illegal überquerte sie die Grenze nach Italien, um ihre zurückgebliebene Familie zu besuchen. Vittorio Vidali, ein alter Bekannter der kommunistischen Partei, der seine Decknamen so oft wie seine Socken wechselte, holte Tina Modotti nach Moskau. Dort konnte sie für die Internationale Rote Hilfe arbeiten. Mit gefälschten Papieren reiste sie mit ihm nach Polen, Frankreich und schliesslich nach Spanien, wo sie als „Maria" zur Legende das spanischen Bürgerkriegs wurde. Doch die Zeiten des revolutionären Aufbruchs waren längst vorbei. Die Stalinisten gaben den Ton an, und Tina Modotti war immer schweigsamer geworden. Einsam starb sie 1942 in Mexiko.

Zum Beispiel ein On-the-Road-Krimi

Im Herbst 1993 gab der Diogenes-Verlag das Buch „Tina - das abenteuerliche Leben der Tina Modotti", geschrieben von Pino Cacucci, heraus. Es handelt sich dabei vor allem um eine Überholung seiner 1988 im Verlag "neue kritik" erschienenen Biografie. Das 1993 erschienene „Tina" ist ein über 300 Seiten langer Anfall von machoider Vereinnahmung. Die Männer erscheinen plastischer als die weibliche Hauptfigur, die nicht viel mehr als der rote Faden für die männliche Projektion ist. Was man Pino Cacucci aber lassen muss: Das Buch ist von Anfang bis Schluss spannend. Als ob es als zweite Folge seines On-the-road-Krimis „puerto escondido", der auch beim "Diogenes" erschienen ist, gedacht sei. Diesmal nicht Sex, drugs und higways, sondern tolle Männer, die mexikanische Revolution und Tina Modotti.

Oder eine Polit-Story oder ein Liebesroman?

Beinahe zur gleichen Zeit ist in Berlin im Verlag Neues Leben ein Buch erschienen, das sich als „Tina-Modotti-Roman" bezeichnet: „Der verbrannte Schmetterling" wurde von Barbara Krause, die auch Autorin von Biografien über Camille Claudel und Frida Kahlo ist, geschrieben. Die manchmal langen und im Vagen gehaltenen Gefühlsbeschreibungen fordern etwas Geduld, das Buch liest sich nicht ganz so schnell wie Pino Cacuccis Krimi. Dafür verfällt Barbara Krauses Biografie keinen Stereotypen und lässt genügend Spielraum und Luft, um die Figuren lebendig zu machen.

„Der verbrannte Schmetterling" thematisiert auch die Vereinnahmung der Sichtweise auf Tina Modotti durch die hinterlassenen Schriften des stalintreuen Vittorio Vidali, der in Moskau Tinas Lebensgefährte geworden war. Er hatte versucht, von der Kämpferin für eine bessere Welt das Bild einer überzeugten Kommunistin zu prägen. Doch Tina Modotti war nie eine Ideologin der kommunistischen Partei gewesen, sondern, um es mit dem Bild von Barbara Krause zu beschreiben, ein Schmetterling, der zu nahe am Feuer von intriganten Machenschaften flog.

1993 war nicht das erste Jahr, in dem scheinbar zufällig gerade zwei Biografien das Leben von Tina Modotti zu dokumentieren versuchten. 1988, als Pino Cacuccis erste Biografie erschienen war, hatte der Verlag "Neues Leben" (damals noch DDR) „Auf den Spuren von Tina Modotti" von Christiane Barckhausen herausgegeben. Was dieses Buch spannend macht, ist die Beschreibung der Suche nach den Orten und den Personen, um die herum Tina Modotti ihr Leben verbracht hat. Die klare Trennung des Ichs der Schreiberin, der Aussagen von Personen und des in allen möglichen Archiven eingelagerten Materials verhindert, dass beim Lesen das Gefühl aufkommt, Geschichten zu hören, die irgendjemand erfunden hat und niemand mehr überprüfen kann. Christiane Barckhausen erzählt auch, wie die Schwester von Tina Modotti nie auf ihre Briefe geantwortet hatte, weil sie schlechte Erfahrungen gemacht habe mit Autoren, „die das Material (...) in einer Weise verarbeitet hatten, die dem Andenken Tinas nicht gerecht wurden."

Die Liebesgeschichten hat Christiane Barckhausen ziemlich beiseite gelassen. Einerseits wird sie wohl an einer Prise zuviel DDR-Ideologie gelitten haben, andrerseits ist einiges Material, das Tina Modotti nicht nur als unabhängige Kämpferin, sondern ihre politische Tätigkeit an ihre Beziehungen zu Männern knüpft, erst in den letzten Jahren aufgetaucht.

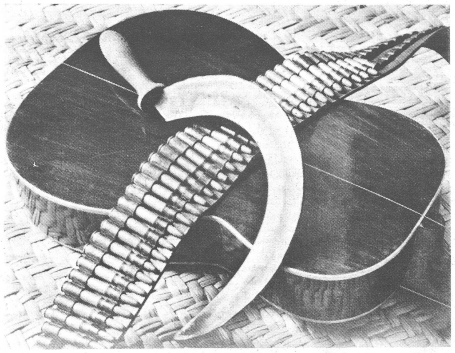
Wie Tina Modotti zu Anfang dieses Jahrhunderts zwischen Liebe und Revolution, zwischen Fotografie und Politik hin- und hergerissen war, so verzerren heute die verschiedenen Publikationen ihre Biografie. Die Grenze von der Bemühung, ihren Beweggründen nahezukommen, zur überheblichen Vereinnahmung ihrer Figur sind fliessend. Am Schluss schreibt jede, was ihr am besten behagt: eine Polit-Story (Christiane Barckhausen), einen Krimi (Pino Cacucci) oder einen Roman über Liebe und Schmerz (Barbara Krause). Das Leben der Tina Modotti hat für alles gereicht.

Sabine Fischer

-Pino Cacucci: Tina - das abenteuerliche Leben der Tina Modotti, 1993, diogenes, Zürich, 39 Franken

-Barbara Krause: Der verbrannte Schmetterling, ein Tina-Modotti-Roman, 1993, Verlag Neues Leben, Berlin, 37 Franken 80

-Christiane Barckhausen, Auf den Spuren von Tina Modotti, 1988, Verlag Neues Leben, Berlin Ost, vergriffen



...von Tina Modotti

INFO-ABC

AIDS

Aids-Hilfe Schweiz AHS, Beratung und Auskünfte, Zurlindenstr. 134, Tel. 462 30 77

AUSLÄNDERINNEN

Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH: Im VSU-Büro, Rämistr. 66, (2. Stock). Do 17.00-18.30 oder nach Vereinbarung. Gratis. Tel.262 31 40

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI, Fr 12.15. →Kirche
Pudding Palace, Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98. →Frauen
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22
Café «Centro», HAZ, Fr 19.30. →Schwule
Frauenzmittag AKI/EHG →Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di 12.15-13.30
Psychologie: Büro, Rämistr. 66, 2. Stock, Infostelle: Tips & Scripts Di 16.15 - 18.00, Do 12.15 - 14.00. FAPS-Büro: Info- und Anlaufstelle des FAchvereins PSychologie Mi 14.15 - 16.15, Tel: 261 13 64,

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen. c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich. Treff mit Zeitschriften-Service: jeden Do 12-14 im Rondell.
VESADA, Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen,-Dozentinnen,-Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. Do 12-13 im →StuZ, Tel. 632 54 86
Frauenraum im →StuZ, betreut von →VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.
Frauengruppe EHG/AKI, EHG, Auf der Mauer 6, 8001 ZH Tel. 251 44 10. Do 20.00 →Kirche
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen + gynäkol. Probl. Tel. 272 77 50 →Lesben; Essen; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15.00-19.00

GOTTESDIENSTE

EHG: Morgenmed. Fr 7.00. →Kirche
AKI-Messe: Mi 19.15, So 20.00 (Liebfrauen). Werktagsmessen: Mo, Di, Do, 7.30. Komplet: Di 20.00, Laudes: Fr 7.30 Hirschengraben 86
Studentengottesdienst v. Campus für Christus Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/VSETH, Leonhardstr. 15. Tel. 632 47 22. Sitzung: Mo 19.00; Bibliothek (auch Infos über Drittweltprod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä», Plattenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinderkrippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79 51

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10 →Gottesdienste; Essen; Frauen
ESG-Evangelische Studiengemeinschaft an den Zürcher Hochschulen. AG's zu interdisziplinären, ethischen, philosophischen und theologischen Grundlagenfragen. Voltastr. 58, 8044 ZH, Tel 252 33 77
AKI - Katholisches Akademikerhaus Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50 →Gottesdienste; Frauen; Musik
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

KRANKENKASSE

Krankenkassenberatung KraBe VSU/ETH. Kostenlose, unabhängige studentische Beratung für Studierende zur Krankenversicherung. ETH-Hauptgebäude D60.1 (ehemaliger KKbH-Schalter, Tel. 632 20 63, Di-Do 12.15-14.00.

THEATER HEDDY MARIA WETTSTEIN

Die Reise nach Venedig
von Bjørg Vik
mit Heddy MariaWettstein, Bella Neri, Otto F. Meinecke, Peter Fischli
Mi, Fr, Sa 20.30 h, Cafeteria ab 19.30 offen

In einem fast skurril anmutenden Ambiente entfaltet sich eine gleichermassen wehmühtige wie komödiantische Handlung. Das Stück bringt nicht nur fulminante Theatralik, es hat auch ein überaus zeitgmässes anliegen.

Vorverkauf: Theaterbüro 291 48 17, Jecklin 251 59 00, BiZZ 221 22 83, Migros-City 221 16 71
Abendkasse: 261 87 22, Winkelwiese 4, 3. Stock

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen, (→) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ 3.Stock, Tel. 271 22 50. →Schwule
Amazora-Lesbentreff jeden Mittwoch 12.15-14.00, Rämistr. 66, z&h-Büro (→WOKA S.15)

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen, Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12-14. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19.30
ZABI schwule/lesbische Disco, →StuZ, Fr 23.00-3.00. →Schwule, HAZ
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH. Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen Frauenzentr. Di 15-19.30. →Frauen

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschulforum Zürich. Persönl. Beratung Mo 12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3.Stock. Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00. Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)
Beratungstelefon für Homosexuelle Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20.00-21.30. →Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU Beratg. unabhängig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel.632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH. Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/632 42 98, Di-Fr 12-15h; Semesterferien: nur Di und Do. Wöchentliches Treffen Do 12.15 →Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. →AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien

IMPRESSUM

Die **ZÜRCHER STUDENTIN,** Zeitung für Uni und ETH, erscheint wöchentlich während des Semesters, im 72. Jahrgang (1994/95)

Herausgeber und Verlag:
Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 80001 Zürich

Redaktion:
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telephon: 01/ 261 05 54, **Fax:** 01/ 261 05 56

Rebecca Buchmüller (rb), Christof Dejung (chd), Petra Frey (pf), Thomas Fritschi (tf), Mario Güdel (mg), Saro Pepe (pep), Katharina Wehrli (ka). **Freie Mitarbeiterinnen:** Philipp Aregger (par), Dominik Grögler (grö), Anton Lümmel (all), Chrig Perren, Thomas Schlepfer (ts), Theodor Schmid (ths), Constantin Seibt (cs), Katrin Stephani, Markus Storrer (mak), Vesna Tomse (vea), Lukas Unseld. **Layout:** ka, pf, ts. Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Die ZS wird vollumfänglich von Studentinnen produziert. Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Inserate:
Thomas Schneider, Di 9 - 11.30 & Do 9 - 13.00
Tel: 01/ 261 05 70, **Fax:** 261 05 56
Gültig ist der Tarif 1994/95 (grün).
Postscheck-Konto: 80-26 209-2.

Auflage: 12'000. **Druck:** ropress, Zürich
Redaktions- und Inseratenschluss:
Nr. 19: 18.11.94, Nr. 20: 25.11.94

RATGEBER

Öhi Vinzenz Padrutt

Lieber Öhi

Ich studiere im elften Semester Theologie an der Uni Fribourg und habe in der Mensa gehört, dass Du den Zürcher Studenten mit Rat und Tat beistehst. Nach langem Zögern habe ich mich daher entschlossen, mich mit meinem Problem an Dich zu wenden.

Wie gesagt, ich studiere katholische Theologie. Bis zu meiner Priesterweihe wird noch einige Zeit vergehen, doch ich bin fest entschlossen, das Heilige Amt einst anzutreten.

Nun habe ich jedoch vor kurzem die Eva kennengelernt, eine junge Frau, der es an weltlichen Reizen nicht gebricht. Schon bald standen wir auf vertrauterem Fusse, und eines Abends verfielen wir, ich muss es leider sagen, dem Rausch der Sinnlichkeit.

Doch plötzlich vernahm ich eine Stimme in meinem Innern: „Tu's nicht, Hermann! Die Unkeuschheit ist aller Laster Anfang. Du wirst dafür in der Hölle schmoren!" Schlagartig erwachte ich aus dem Taumel der Sinne, und meine Lust erlahmte.

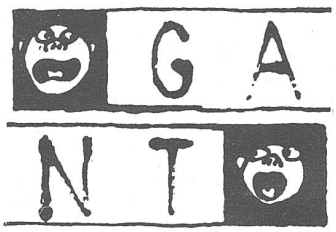
Nun nagt der Zweifel an meiner Seele. Was, lieber Öhi, soll ich nur tun?

Dein Hermann

Mein lieber Hermann!

Ich bin in theologischen Fragen nicht sehr bewandert. Deshalb wandte ich mich mit Deinem Problem an einen ehemals befreundeten Churer Bischof, der manchmal den beschwerlichen Weg hinauf zu meiner Alp unter die Füsse nahm. Ja, der hat es auch nicht leicht. Jedenfalls: Er plädierte dafür, dass Du der göttlichen Stimme folgst, die Dich zur Besinnung rief, kurz bevor Du Dich versündigtest. Dann behauptete er, mein Schlägli, das mich in einem Zürcher Etablissement ereilte, sei ebenfalls ein Fingerzeig Gottes gewesen. Das war mir zuviel, und ich wies ihm die Tür, nicht ohne seinen Abstieg mit einem herben Alpsegen zu begleiten. Denn ich, der Öhi, sage – und das sei gleichzeitig mein Rat an Dich: Tu, was Du nicht lassen kannst.

Dein Öhi



BÜCHER

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. **Buchhandlung** (Zähringerstr. 41) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do -21.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge). **Antiquariat** (Weinbergstr. 15) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften, Literatur, Di-Sa 11.00-18.00, Sa -16.00.

Visionen. Oeko-Buchladen und Antiquariat, Haldenbachstr. 3 (Plätzli zw. Sonnegg- u. Culmannstr.). Tel. 251 06 77. Biologie, Umweltschutz, Sonnenenergie, Oekologisches Bauen, Permakultur, Evolution, Indianer. Wir besorgen jedes Buch!

WOWO

4er WG (zentral, billig, schön) hat auf ca. 9. Januar 95 ein **RIESENZIMMER** (möbliert) an Dich, NichtraucherIn in Ausbildung, zu vergeben. Bis mind. Ende Juni, ev. länger. 432.- Franken im Monat. Tel. 01/251 81 69.

LESERINNENBRIEFE

Reaktionen auf die ZS-Sprachfeminisierung (III)

„Die ZS ist nicht Wädenswil", ZS Nr. 13 vom 8.7.94

Ich möchte Eurem Aufruf nachkommen, zur Sprachfeminisierung Stellung zu nehmen.

Also: Generell gesagt mag ich „gepflegte Sprache". Nicht „gepflegte Sprache" im herkömmlichen Sinne, sondern wenn man mit seiner Sprache bewusst umgeht, wenn man ihr einen gewissen Charakter verleiht. So zum Beispiel das Tagi-Magi, bevor es mit der BZ fusionierte.

Grundsätzlich gefällt mir der Stil des ZS: Die meisten Artikel sind prägnant und klar formuliert und haben einen gewissen Hinterton, der die Berichterstattung nicht langweilig erscheinen lässt.

Ob die Feminisierung notwendig sei oder eine überflüssige Marotte? Ich würde sagen: weder noch! Notwendig ist sie bestimmt nicht, denn, wie Susanna H. schreibt, garantiert „diese allein noch keine Gleichberechtigung". Aber gut ist sie schon, denn sie lässt einen aufhorchen und man wird mit einem wichtigen Thema konfrontiert. Eine überflüssige Marotte ist sie auch nicht – aus den eben erwähnten Gründen. Aber vermissen würde ich sie schon, wenn Ihr sie wieder abschaffen würdet.

Was die Zitate und Interviews betrifft, würde ich niemandem fremde Worte in den Mund stekken (ausser vereinzelt als Gag)...

David Eck, Zürich

****

Nicht ganz so teuer

„Hochzeit der Gigantinnen", ZS Nr. 14/15 vom 28.10.94

Vielen Dank für Ihren Artikel „Hochzeit der Gigantinnen". Die jeweils im Text verwendeten weiblichen Formen sind dem Projekt ETHICS besonders angemessen, da es zu einem überwiegenden Teil von Frauen entworfen und entwickelt wurde.

Die Freude über den Artikel wird allerdings etwas getrübt wegen dem Durcheinander mit den Zahlen. Die Datenzusammenführung kostete etwa 0,3 Millionen und nicht 14,5 Millionen. Der grössere Betrag umfasst alle Kosten des gesamten Projektes inklusive Beschaffung von Hardware und Software und nicht nur die Kosten der Zusammenführung.

Die jährlichen Betriebskosten betragen 0,8 Millionen und nicht 4,3 Millionen. Die 4,3 Millionen umfassen die gesamten jährlichen Kosten inklusive allen Abschreibungen.

Das Projekt ETHICSplus ist also doch nicht ganz so gigantinnenhaft wie im Artikel dargestellt.

Ruedi Nöthiger
Projektleiter ETHICS

Hat Dich ein Artikel in der ZS besonders gefreut oder speziell geärgert? Deine Meinung interessiert uns. Schreib an Redaktion ZS, Leserinnenbriefe, Rämistr. 62, 8001 Zürich.

1 mm = 1.05 Fr.*
für kleine und große Inserate
ZS ZÜRCHER STUDENTIN
im Verlag der Studiosae
MedienVerein ZS
Tel. 01 261 05 70
Fax 01 261 05 56
* Rabatte
Bestellen Sie unsere Media-Dokumentation!

Eine studentische Firma:
Im **Medien Verein ZS** arbeiten rund 20 StudentInnen, die mit viel Sorgfalt und Witz die Zeitungen **ZS** und **iQ** herstellen. ZS und iQ finanzieren sich durch Inserateverkäufe. Nun bauen wir die Inserateabteilung aus und suchen eine zweite

InserateacquisitorIn
(20%, ab sofort oder nach Vereinbarung)

Im Team mit Thomas Schneider machst Du:
- Werbeversände
- Telefonischen Inserateverkauf
- Gestaltung der Inserateseiten
- Fakturierung und Mahnungen

Wir erwarten von Dir:
- Eine seriöse Seite
- Telefon- und Computeraffinität
- Schnelle Auffassung
- Kommunikative Lust

Wir bieten Dir:
- Ein routiniertes Arbeitsumfeld
- Selbstbestimmte Arbeitszeiten
- Grundlohn, zusätzlich Umsatzprozente
- Geräumige Büros in Uni-/ETH-Nähe
- Und natürlich eine Einführung in den Job

Detaillierter informiert Inserateacquisitor Thomas Schneider: 01 261 05 70
Sende Deine kurze schriftliche Bewerbung bis spätestens am 20. November an:
Medien Verein ZS, Rämistrasse 62, 8001 Zürich

ZS

The Silence of the Lambs

Dienstag 15.11. um 19.30 Uhr, Audi F1, ETH Hauptgebäude

USA 1990, Regie: Jonathan Demme, Drehbuch: Ted Tally, Darstellerinnen: Jodie Foster, Scott Glenn, Anthony Hopkins u.a.

Ihr erster Auftrag führt die junge FBI-Agentin Clarice Starling in die irdische Vorhölle: In einem Hochsicherheitstrakt des Gefängnisses von Baltimore begegnet sie dem Häftling Hannibal „the Cannibal" Lecter. Von ihm erhofft sie sich Anhaltspunkte in der Fahndung nach Buffalo Bill (eine Bezeichnung der Medien), einem mehrfachen Frauenmörder, der seine Opfer entführt und erst nach Ablauf einer zweiwöchigen Frist umbringt. Der ehemalige Psychiater Lecter lässt sich aber nicht auf ein klassisches Verhör ein. Er verspricht Starling zu helfen, will aber als Gegenleistung ihre Geschichte, will Einblick in ihre Psyche erhalten. Ein Wettlauf mit der Zeit beginnt, denn der Frauenmörder hat wieder zugeschlagen, indem er die Tochter einer Senatorin kidnappte. Der profilierungssüchtige Anstaltsdirektor Dr. Chilton sieht eine Chance sich ins Rampenlicht zu stellen und verlegt Lecter nach Washington D.C., wo er ihn der Senatorin präsentiert. Doch Lecter entkommt, nicht ohne Clarice Starling den entscheidenden Hinweis zu geben, der sie auf die richtige Spur lenkt. Ein Grosskommando des FBI wird in den angeblichen Wohnort von Buffalo Bill geschickt, doch am Schluss steht Starling alleine da und liefert dem Killer in einem Kellerlabyrinth den Showdown.

What lies at the heart of the bloody chamber?

Nervenzerreissende Spannung, packende schauspielerische Leistungen sollten die unabdingbaren Zutaten eines Psychothrillers sein. *„The Silence of the Lambs"* erfüllt diese Kriterien auf meisterhafte Weise. Doch die eigentlichen Höhepunkte liegen in den Begegnungen von Lecter und Starling. „Believe me, you don't want a Lecter in your head", bekommt die FBI-Agentin von ihrem Vorgesetzten als Warnung mit auf dem Weg. Und doch geschieht es: Eine bizarre „Chemie" entwickelt sich, die Rollenaufteilung zwischen Verhörerin und Verhörtem verwischen - trotz einer zentimeterdicken Glasscheibe -, lösen sich auf und kehren sich um. Starling offenbart Lecter ein traumatisches Kindheitserlebnis und erhält von Lecter dafür weniger konkrete Anhaltspunkte als vielmehr einen Einblick in die Denkweise eines Serienmörders, in das, was ihn antreibt und morden lässt.

Nach dem ersten Schock

„What marks out „The Silence of the Lambs" is that it is a profoundly feminist movie.(...) It takes a familiar narrative and shakes up the gender and sexuality stuff. It's a slasher film in which the woman is hero rather than victim, the pursuer rather than the pursued" (Amy Taubin, Sight and Sound 5/91). Dieses Zitat mag ungeheuerlich klingen, ist auch für ein Publikum, das Demmes Film zum ersten Mal sieht, kaum nachvollziehbar. Zu gross ist das Erschrekken, vor dem von Lecter angeführten Kabinett des Grauens, und zu stark werden die Zuschauenden in den Strudel von Ermittlungsarbeit und Verfolgung miteinbezogen, als dass auch noch auf Subtilitäten geachtet werden kann. Aber nicht genug damit, dass sich die von Jodie Foster meisterhaft verkörperte Clarice Starling auf die Psychospielchen eines Triebtäters einlassen muss, um auf einen grünen Zweig zu kommen. Sie sollte auch den Vorstellungen ihrer männlichen Umwelt genügen, die in ihr alles sehen, nur nicht eine gewissenhafte FBI-Agentin. *„Clarice's mission is not to marry the prince but to rescue the maiden"* (Taubin). Deshalb lohnt es sich *„The Silence of the Lambs"* (noch) einmal zu sehen: um einmal die feineren filmischen Zeichen wahrzunehmen, Blicke zu deuten, denen Starling ausgesetzt ist, die Oberfläche anzukratzen und dahinter eine Welt zu entdecken, die der unseren nur allzu ähnlich ist.

Thomas Lüthi

Abgründe der Leidenschaft (Abismos de passion)

Ob Tod, ob Klasse, nichts kann uns trennen

Donnerstag 17. November um 19.30 im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

Mexico 1953, Regie: Luis Bunuel, Darstellerinnen: Irasema Dillian, Jorge Mistral, u.a.

Catalina ist mit Eduardo verheiratet. Als ihre Jugendliebe Alejandro wieder auftaucht, entflammen beide in erneuter Leidenschaft. Aber die sozialen und moralischen Hindernisse sind unüberwindlich, und das Ganze muss im Abgrund enden.

Diese amour-fou Geschichte vereinigt meisterhaft das amerikanische und mexikanische Melodrama sowie den deutschen Expressionismus. Die Beziehung zwischen Alejandro und Catalina ist von einer fast unbegreifbaren Schönheit und Selbstverständlichkeit. Die beiden sind in ihrer Liebe nicht mehr von dieser Erde, und doch scheitern sie an genau dieser Welt. Die gesellschaftlichen Umstände, die ihre Liebe verunmöglichen (und die zur Tragödie nötig sind), werden dabei trotz aller Romantisierung konsequent konkretisiert.

Bunuels ergreifende Verfilmung des *Wuthering Heights* Romans der seligen Emily Brontë !

Katrin Stephani

WOCHENKALENDER

SAMSTAG, 12.11.

Handwerkerinnen-Markt
Zum ersten Mal hierzulande bieten Handwerkerinnen aus der ganzen Schweiz ihre Produkte auf einem Frauenmarkt an: Kleider, Schmuck, Naturkosmetika, Keramik usw. **Von 10.00 bis 17.00 im FZ an der Mattengasse 27.**

Multisexuell
Grande Unifest **im Uni-Hauptgebäude** von 19.00 bis 04.00, mit allem, was Lust macht: *P27, Female Trouble, Odd'n'even, Camp Vamps (GB), Rosenstolz (D),* aber auch mit *Techno-Disco* in der Mensa (DJs: Styro 2000, Viola und Triple P). Und nicht zuletzt mit Bars, Food und Bodypainting.
Wir sehen uns an der ZS/iQ-Bar im 1. Stock rechts.

SONNTAG, 13.11.

Multisexuell
Bis 04.00 feste festen. Dann heiteres Aufräumen mit dem Multisexuell-Team. Wär nicht schlecht, wenn Du vielleicht auch ‚nen Besen zur Hand nähmst, falls Du dazu noch imstande bist..

DONNERSTAG 17.11.

50 Jahre danach
Im Rahmen der interdisziplinären Veranstaltungsreihe „50 Jahre danach" spricht der Berliner Sozialwissenschaftler Dr. Andreas Heinemann-Grüder zum Thema *„NS-Rüstungsforscher – Wissenschaftssoldaten an wechselnden Fronten?"*. **18.15-20.00, Uni-Hauptgebäude, Hörsaal 101.**

Bildung und Ausgrenzung
Anlässlich des heutigen *International Students Day* finden an verschiedenen Universitäten Veranstaltungen zum Themenbereich „Ausgrenzung" statt. In Zürich spricht Prof.hc Dr. Hermann Levin Goldschmidt zum Thema *„Bildung und Ausgrenzung"*. **Uni Hauptgebäude, HS 152, 13.15** mit anschliessender Diskussion.

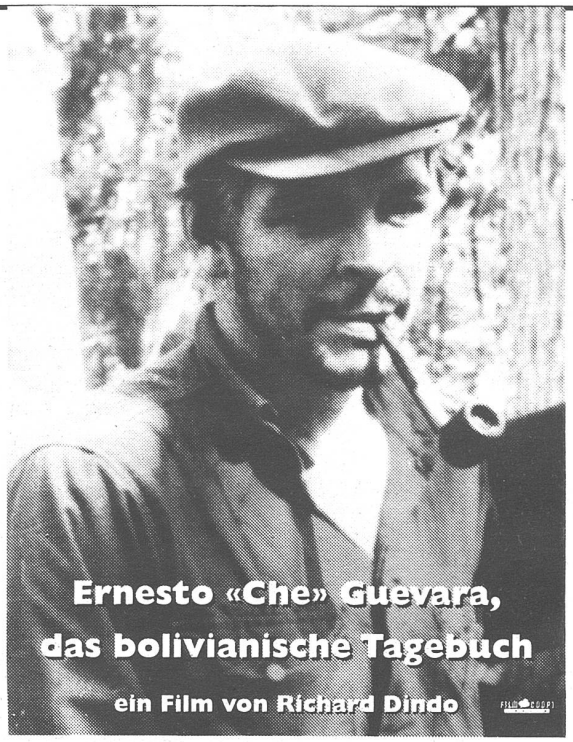
Xenia
Im Rahmen der Reihe KuK (Kaffee und Kuchen) zeigt das Xenia den autobiographischen Zeichentrick-Kurzfilm *„Maria Lassnig Kantate"* (Maria Lassnig, A), den wirklichen Liebesfilm *„Celine"* aus Ungarn (Hedi Bäbler) und den Zeichentrickfilm *„Zwei beste Freundinnen"* (Bärbel Neubauer, D). **Kino Xenia, 20.30**

FREITAG, 18.11.

Autofreie Party
Zaf! (Züri autofrey!) für weniger Autos und mehr Lebensraum lädt ein zur grossen *Party* im **Kanzlei.** Mit Styro 2000, Oliver (GE) und Frankenstein (GE).

SAMSTAG, 19.11.

GSoA-Party
Diesen November sind fünf Jahre vergangen, seit über eine Million Schweizerinnen für die Armeeabschaffung stimmten. Unter dem Motto *No more soldiers* findet deshalb am **19. November ab 20.30 im Kanzlei eine GSoA-Party** mit Konzert (Gigi Moto) und Disco (She-DJ Viola und DJ Styro 2000) statt. Gratiseintritt verspricht die GSoA allen, die an der Kasse eine Armeeuniform abgeben.



Wenn Dindo heute Guevaras Spuren folgt, Bilder der Landschaften und Orte aufnimmt, die der Kämpfer mit seinen Leuten durchquert hat, so wird wie in seinen früheren Filmen unversehens Geschichte lebendig. *(Tages Anzeiger)*

Täglich 19 h im ALBA
Mittwoch, 16. November anschliessend Diskussion mit Richard Dindo

STADTLEBEN

Unter der Stadt schäumen die Abwasser in den Rohren, Metalldrähte übermitteln Abschiedserklärungen am Telefon und der Strom fliesst bis zu der Lampe auf meinem Arbeitstisch. Ich trinke Nescafé und warte, dass etwas explodiert, wie jede Nacht.

Der Himmel ist seit Stunden schwarz und starr, aber weit unten bebt die Stadt. Ich denke über den Vortrag von Daniel Libeskind nach. In Berlin tobt der Architekturstreit, gilt nun die neue Einfachheit oder die Komplexität am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts? Aus einiger Distanz bleibt nur ein Kopfschütteln für so viel Polemik übrig. Für Libeskind ist die Stadt eine Überlebende der Katastrophe. Die Menschen gehen weg und sind doch noch da. Die Realitäten der Stadt hüllen sich in ein geheimnisvolles Schweigen. Die unsichtbaren Linien ziehen sich wie Gedankenbrücken über die Häuser und kein Stein kann die Vergangenheit vergessen machen.

Zürich ist nicht Berlin, hier wälzt sich kein Bauboom über die leeren Fläche, als ob eine Ladung Sprengstoff eine Lawine ausgelöst hätte. Ich gehe auf dem Stadtzürcher Trottoir und spüre die kalte Luft an den Ohrläppchen. Nichts dreht sich oder bebt oder zieht eine unsichtbare Linie durch die Stadt. Mir fällt auf, wie leer sie geworden ist. Ist es der Büroalltag oder der Drogenhandel oder ein neuer Virus?

„Diese Postmodernen spinnen ja schon ziemlich, so etwas kann man doch nicht bauen", quatscht mich Peter im Bus an. Warum hat sich nicht die dicke Frau mit den drei Kindern neben mich gesetzt. Jetzt sitzt da Peter, und ich starre auf seine gepiercte Augenbraue und frage mich, ob ich ihm sagen soll, dass jetzt Ziernarben im Trend seien.

Bis tief ins Rückenmark bedroht fühle ich mich von Peters Langweiligkeit. Peter, deine Träume sind am Arsch, denke ich, und vor allem deine Architekturtheorie. Ich sage etwas Differenziertes über die Mechanismen der spekulativen Praxis, die Resignation und die repetitiven Muster erstarrter Konzepte. Das Paradoxe und die bewegliche Wahrnehmung will ich in sein Gehirn hineinstopfen. Und immer wieder solle der Mensch sich mit neuen Fragen auseinandersetzen, doziere ich. Doch da leuchtet nur eine kleine rote Lampe, und das in dieser sternenklaren Nacht.

Peter wühlt in seinen Schuppen. „Sowieso, diese Architektur ist viel zu teuer, alle diese Schrägen, das kann doch niemand bezahlen." Naja, Peter, du lebst ja auch nicht gerade mit dem Existenzminimum. Heute abend könnte ich mich zur Pfarrerin wählen lassen, ich kläre Peter über sichtbar gemachtes Gedankengut unserer Zeit auf, über die Notwendigkeit einer Avantgarde und überhaupt, Kulturförderung. Leider, ich muss es einsehen, Peters geistige Pfade sind die Autobahneinfahrten. Wir wechseln das Thema und diskutieren seine gepiercte Augenbraue, sein Kumpel hat sich das auch machen lassen. Oje, denke ich, woher kenne ich dich Idioten überhaupt.

Das Netzkabel funkt, als der Bus wegfährt. „Eine Explosion", schreie ich. Endlich ist etwas hochgekommen aus dem Untergrund der versiegelten Stadt. Die Kläranlage schüttet sich aus bis zum Limmatplatz, dreissig Fernseher schiessen aus dem Kamin der Josefstrasse über die Geleise und auf sämtlichen Radiostationen wird übertragen, wie Ihre königliche Hohheit Pjotr KraSKA den Generalstreik der alten Welt und die multimedial vernetzte Gesellschaft proklamiert.

Sabine Fischer

Darum gibt es immer gute Gründe, sein eigenes Wissen zu erweitern und sich dadurch beruflich besser zu qualifizieren. Bildung plus kommt also wie gelegen: Von der Ausbildungsförderung der Kantonalbank profitieren alle, die studieren oder sich sonst aus- und weiterbilden wollen. Bildung plus unterstützt Ihre beruflichen Ambitionen, hilft dabei finanziell und bietet Ihnen praktische Hilfeleistungen. Interessiert? Dann schicken Sie uns den Coupon ein. Und Sie bekommen postwendend unsere Bildung plus-Infobroschüre.

Senden Sie mir Ihre Bildung plus-Broschüre.

Name: _____

Vorname: _____

Str./Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an:
Zürcher Kantonalbank
Marketing und Kommunikation
Postfach

ZS

Zürcher Kantonalbank

Zäh und gesund: Das Zähringer

Seit mehr als 13 Jahren besteht sie nun, die Genossenschaft Café Zähringer. Auch wenn im kollektiv geführten Alternativrestaurant direkt unterhalb der Zentralbibliothek niemand mehr aus der Gründerinnenzeit mitarbeitet, hat sich weder an seinen Strukturen noch an seinen Idealen Wesentliches geändert. Neu ist aber, dass im Zähringer vermehrt kulturelle Aktivitäten zum Zug kommen.

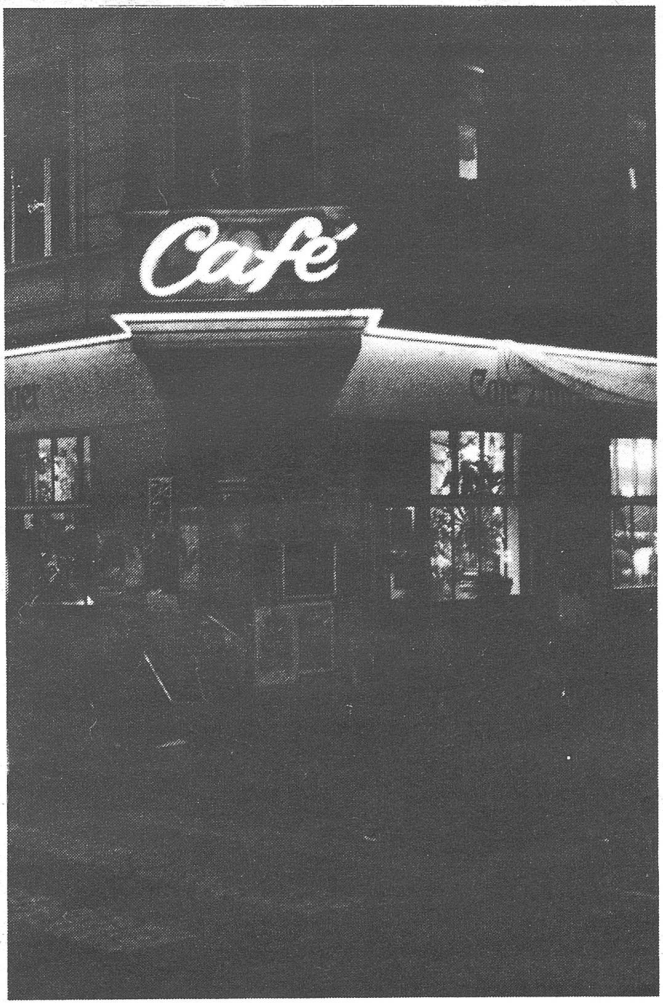
Am 16. Juni 1981 wurde die Genossenschaft Café Zähringer gegründet. Kurz darauf, am Nationalfeiertag des gleichen Jahres, wurde das Café am Zähringerplatz 11 eröffnet. Heute hat die Genossenschaft etwa 170 Mitglieder. Doch die entscheidenden Leute sind die Mitarbeiterinnen des „Zäh" selbst. Sie bilden einerseits die Geschäftsleitung der Genossenschaft und führen andererseits untereinander gleichberechtigt das Café. Alle zwei Wochen findet sich das Mitarbeiterinnenkollektiv zum „Palaverparlamentarismus" zusammen: An einer Sitzung werden Entscheide getroffen und der Geschäftsgang besprochen.

Urs Ulrich, mit 6 Jahren Mitarbeit bereits am längsten dabei, erklärt, dass niemand im Zähringer eine gastgewerbliche Ausbildung absolviert habe, die Kollektivmitglieder lernen alles im Zähringer selbst. Urs sieht gerade darin einen enormen Vorteil: „Bei uns kannst Du Dich in die ganze Struktur eines solchen Betriebes einarbeiten, hier lernst Du, wie ein solcher Betrieb funktioniert." Urs vergleicht die Arbeit im Zähringer mit einer Lehre, frau lerne schliesslich im Kollektiv bei voller Bezahlung etwelche Fertigkeiten. Die Kollektiv-Mitarbeiterinnen üben diese Beschäftigung meist nur vorübergehend aus, kaum jemand bleibt länger als zwei Jahre – Urs ist da eine Ausnahme. Manchmal, wie etwa diesen Sommer, hatte das Café gar einen Mitarbeiterinnenmangel.

Finanziell steht das Zähringer auf eigenen Beinen. Um den Betrieb aufrecht zu erhalten, ist ein grosser Einsatz der Mitarbeiterinnen gefragt, deren Lohn mit 15 Franken pro Stunde zudem auch für das Gastgewerbe sehr tief ist. Die Preise der Mahlzeiten sind für die Zürcher City eher bescheiden, aber doch deutlich über dem subventionierten Mensa-Niveau; ein Fleisch-Menu beispielsweise ist ab 18 Franken zu haben.

Wenig Geld und kein Sofa...

Die Zähringer-Genossenschaft hat vor fünf Jahren mit anderen zusammen das Haus am Zähringerplatz 11 gekauft, sie selbst besitzt nun die Restaurant-Räumlichkeiten im Stockwerkeigentum. Die Zinslast für die Hypotheken war für die Genossenschaft so drückend, dass neue Hypothekengeberinnen gesucht wurden und werden. Zudem hat der Fall der Immobilienpreise in den letzten Jahren die Verschuldung der Genossenschaft erhöht, weil ihr als Deckung dienender Grundbesitz an Wert verlor. Auch beim Zähringer, wie bei allen selbstverwalteten Betrieben, zeigen sich die Grenzen, die wirtschaftliche Zwänge auch idealistischen Ideen setzen. Ein Beispiel dafür liefert Urs: „Jemand wollte mal in einer Ecke zwei Tische durch ein Sofa ersetzen, weil das bequem sei und zusätzlich dem Raum ein ganz neues Aussehen verleihe. Wir mussten ihr erklären, dass wir uns einen solchen Ausfall an Gastplätzen nicht leisten können." Doch die wirtschaftlichen Anforderungen an das Alternativcafé lassen sich in der Regel sehr gut mit den Grundsätzen des Kollektivs vereinbaren, die seit der Gründerinnenzeit die gleichen geblieben sind. Gesundes Essen aus naturnaher und saisongerechter Produktion sind das Markenzeichen des Zähringer. Das Kollektiv steht für seine Einkäufe meist in nahem Kontakt mit den Produzentinnen, hauptsächlich alternativen Landwirtschaftsbetrieben. Dabei zahlt das Kollektiv wegen der höheren Anforderungen an die Lebensmittel meist höhere Preise als auf dem herkömmliche Lebensmittelmarkt, was seinen finanziellen Spielraum natürlich noch weiter einengt.

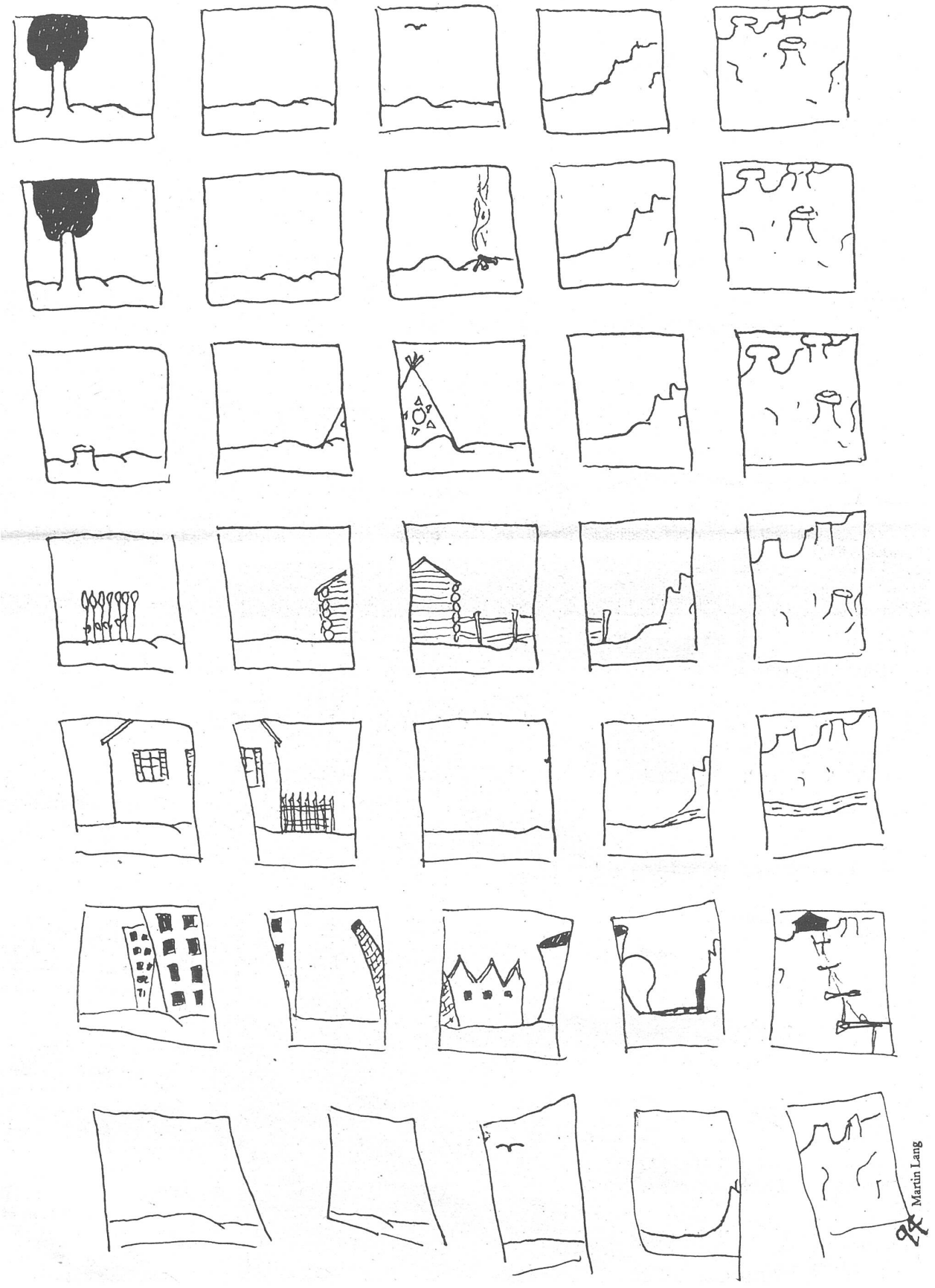


...aber viel Kultur

Seit einem Jahr hat das Café Zähringer seine kulturellen Aktivitäten massiv ausgebaut. Jeden Mittwochabend findet entweder eine Lesung, eine Ausstellung, ein Konzert oder ein Cabaret statt. Bei diesen Veranstaltungen legt das Kollektiv eher drauf, als dass es an ihnen verdient – auch wenn die Stadt Zürich mit Subventionen aushilft. Weil die Fassade des Gebäudes renoviert werden muss und überschüssiges Geld nicht zur Verfügung steht, veranstaltet das Zähringer auch Discos, so zum Beispiel am 16. Dezember im Kanzlei. Die Palette der Zähringer-Aktivitäten umfasst neben dem Restaurant-Betrieb und den kulturellen Aktivitäten ebenfalls einen Partyservice. Dieser wurde zwar dieses Jahr noch kaum in Anspruch genommen, es ist aber tatsächlich auch möglich, das Zähringer mit seiner naturnahen Küche sozusagen an die eigene Party, das eigene Fest oder sonst einen geeigneten Anlass zu bestellen.

Markus B. Meier

Le monde qui tombe



Martin Lang